

Liebe Leser*innen,

mit dem Schwerpunkt „Flucht & Studium“, koordiniert von *Louis Henri Seukwa*, erscheint ein Thema am Horizont, das Hochschulen und ihre Öffnungsmöglichkeiten in den Fokus nimmt.

In den Beiträgen werden strukturelle Hürden für ein Hochschulstudium für Geflüchtete ebenso beleuchtet wie die Anforderungsprofile und ihre daraus möglicherweise entstehenden Schwierigkeiten.

Konstatiert wird in einigen Artikeln, dass Hochschulen sich auch anderen Kompetenzen als denen öffnen müssten, die bisher für eine Aufnahme ins Studium und einen erfolgreichen Studienverlauf mit Abschluss als notwendig galten.

Daran schließen sich freilich dann auch Fragen nach Wissensbeständen, Lehr- und Lernmethoden, Lernräumen, Bewertungsnormen und -systemen usw. an.

Die Befunde hinsichtlich der (Nicht-)Anerkennung bestimmter Kompetenzen im System Hochschule weisen richtigerweise auf ein recht abgeschlossenes und exkludierendes System hin. Aus der Fokussierung auf „Flucht & Studium“ und den gefolgerten Überlegungen könnten in weiteren Schritten Untersuchungen folgen, die Wege der Öffnung des Systems Hochschule aufzeigen – und mit der Actor-Network-Theory Bruno Latours die Frage gestellt werden, „wer dazu gehört“.

Denn unbestritten sind die exkludierenden Faktoren/Strukturen dieses Systems gesamtgesellschaftlich relevant – wie etliche Studien belegen, die sich mit der Zusammensetzung der Studierendenschaft auseinandersetzen und zu dem Schluss kommen, dass Studierende aus gut situierten Schichten bzw. Akademikerfamilien überproportional vertreten sind – und sich dies in den letzten Jahren noch zuspitzte. (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung [DZHW], DZHW-Brief 03/2018)

Die Frage stellt sich, ob in den im Schwerpunkt herausgearbeiteten Einsichten und Erkenntnissen sowie den sinnvoll herausgefilterten Unterstützungsmöglichkeiten nicht bedacht wurde, dass möglicherweise die Entscheidungsstufen in den Bildungssystemen auch in den Herkunftsländern der Geflüchteten ebenso wie in Deutschland eine erhebliche Rolle beim Studienzugang spielen:

*„An jeder Entscheidungsstufe des Bildungssystems, spätestens beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I, finden sozialgruppenspezifische Selektionsprozesse statt, die sich über die gesamte Schullaufbahn fortsetzen und im Ergebnis zu einer stark selektierten Gruppe der Studienanfänger*innen führen.“ (ebd.)*

Nach Raymond Boudon (1974) gibt es zwei Herkunftseffekte, die diese Entscheidungsstufen bedingen: Der primäre Effekt bezieht sich auf die schulischen Leistungen, die begünstigt werden durch Sozialisation, Ressourcen etc. und die daraus resultierenden Förderungen.

Die sekundären Effekte bilden die Abwägungen aus ökonomischen und erfolgsversprechenden Faktoren die Bildungsbiografie betreffend. In „bildungsfernen“ und ökonomisch benachteiligten Familien fallen die Entscheidungen oft gegen eine gymnasiale Schulbildung und damit gegen einen Zugang zu einem Studium ebenso wie im Übergang von Schule zu Studium.

Es wäre interessant herauszufinden, ob sich diese Befunde auch bei Geflüchteten wiederfinden. Dann müsste auch darüber nachgedacht werden, ob nicht auch eine Reproduktion von Ungleichheit in dem Versuch steckt, Ungleichheit aufzulösen: Es wäre ein Blick auch auf die Ressourcen und Kompetenzen derjenigen zu werfen, an die beim Zugang zu Hochschule i. d. R. nicht gedacht wird.

Hier wäre ein unvoreingenommener intersektionaler Ansatz wichtig, der auch die eigenen – meist privilegierten – Zugänge und damit Normen, Bewertungen von Kompetenzen usw. nicht ausblendet.

Étienne Balibar (Gleichfreiheit, 2018) formuliert es sehr scharf folgendermaßen: *„In dem es [das Bildungssystem, JGB] eine Wissenshierarchie schafft, die immer auch eine Machthierarchie ist [...], schließt es die Möglichkeit des Kollektivs, sich selbst zu regieren, auf legitime Weise aus.“*

Der Inforteil besteht u. a. mit einem kleinen „Nebenschwerpunkt“ aus mehreren

Beiträgen, die die Ergebnisse einer Zukunftswerkstatt zum Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) in Hamburg vorstellen.

In der nächsten Ausgabe von *standpunkt : sozial* werden Studierende des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit eigene Projekte vorstellen.

J.Georg Brandt

EDITORIAL